

Schriftenreihe
**Anstösse und Berichte
aus der
"Pädagogischen Werkstatt"**
(Universität Lüneburg)

- Heft 4 -

Herausgegeben
von
Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck
Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der
Universität Lüneburg

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ziegenspeck, Jörg W.:

Fundsachen für Nichtleser ; Rückblick auf eine Ausstellung und
Hommage an den Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass /
Institut für Erlebnispädagogik e.V. an der Universität Lüneburg.
Jörg W. Ziegenspeck. Mit einem Beitrag von Tatjana Jesch. -
Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik, 1999

(Schriftenreihe Anstösse und Berichte aus der "Pädagogischen
Werkstatt" (Universität Lüneburg) ; H. 4)

ISBN 3-89569-043-0

© 1999 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald - Altenmedingen

ISBN 3 - 8 9 5 6 9 - 0 4 3 - 0

Institut für Erlebnispädagogik e. V.
an der
Universität Lüneburg

Jörg W. Ziegenspeck
(Hrsg.)

FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER

RÜCKBLICK AUF EINE AUSSTELLUNG

UND

HOMMAGE AN DEN

LITERATUR-NOBELPREISTRÄGER

GÜNTER GRASS

edition erlebnispädagogik
Lüneburg
1999

Inhalt

Jörg W. Ziegenspeck:

**Rückblick auf eine Ausstellung und
Hommage an den Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.**

- Einige Vorbemerkungen zu dieser Dokumentation - 3

Jörg W. Ziegenspeck:

Fundsachen für Nichtleser.

- Eine Ausstellung wird eröffnet - 9

Tatjana Jesch:

**Günter Grass und die Medien - oder:
Zum Verhältnis von Ästhetik und Politik.**

- Anmerkungen zum "Fall Fonty" - 23

Hinweise auf Publikationen aus dem Verlag edition erlebnispädagogik (Lüneburg) 40

D a n k s a g u n g e n

Ingo Röhrbein und Werner Bartsch sei für die Überlassung je eines Fotos von Günter Grass gedankt !

Der Akademie der Künste Berlin wird für das Strandbild von Günter Grass gedankt, das aus dem Nachlaß von Maria Rama stammt und auch in folgendem Buch zu finden ist:

Günter Grass: Mariazuehren - Hommageàmarie - Inmarypraise.

Mit Fotos von Maria Rama. Layout von P.J. Wilhelm.

München (Studio Bruckmann) 1973 [ISBN 3-7854-41045-5]

Dem Steidl Verlag in Göttingen sei herzlich für die Genehmigung zum Abdruck der acht stark verkleinerten Aquarelle aus dem Buch von Günter Grass "Fundsachen für Nichtleser" gedankt !

Herrn Dr. Gerhard Steidl sei zudem sowohl für das Foto von Günter Grass, das diesen am Strand von Gedank, als auch jenes, das den Schriftsteller auf dem Bahnsteig zeigt, gedankt !

Besonderer und ausdrücklicher Dank gilt Frau Helly Bruhn-Braas aus Hamburg, die es ermöglichte, daß das Institut für Erlebnispädagogik ein Dachgeschoß der Universität Lüneburg für Ausstellungs- und Veranstaltungszwecke ausbauen und herrichten konnte !

Jörg W. Ziegenspeck

**Rückblick auf eine Ausstellung
und
Hommage an den Literatur-Nobelpreisträger
Günter Grass**

- Einige Vorbemerkungen zu dieser Dokumentation -

Die Ausstellung, um die es in dieser kleinen Broschüre geht, fand im Wintersemester 1997 / 1998 an der Universität Lüneburg statt. Mit ihr und im Rahmen des Seminars "Pädagogische Werkstatt" wollten Lehrende und insbesondere Lernende Günter Grass zum 70. Geburtstag gratulieren. Durch die ausgewählten Exponate - Reden, Briefe und Bilder - sollten Leben und Werk des Dichters, Schriftstellers und Künstlers beleuchtet werden. Die Impressionen der Ausstellungsbesucher, wie sie sich in Gedanken, Wünschen und Hoffnungen höchst differenziert artikulierten, wurden in einem Gästebuch festgehalten, das Günter Grass nach Abschluß der Veranstaltung zugeschickt wurde und in dem zahlreiche Besucherinnen und Besucher ihre guten Wünsche für anhaltende Gesundheit und reiche Schaffenskraft im neuen Lebensjahrzehnt übermittelten.

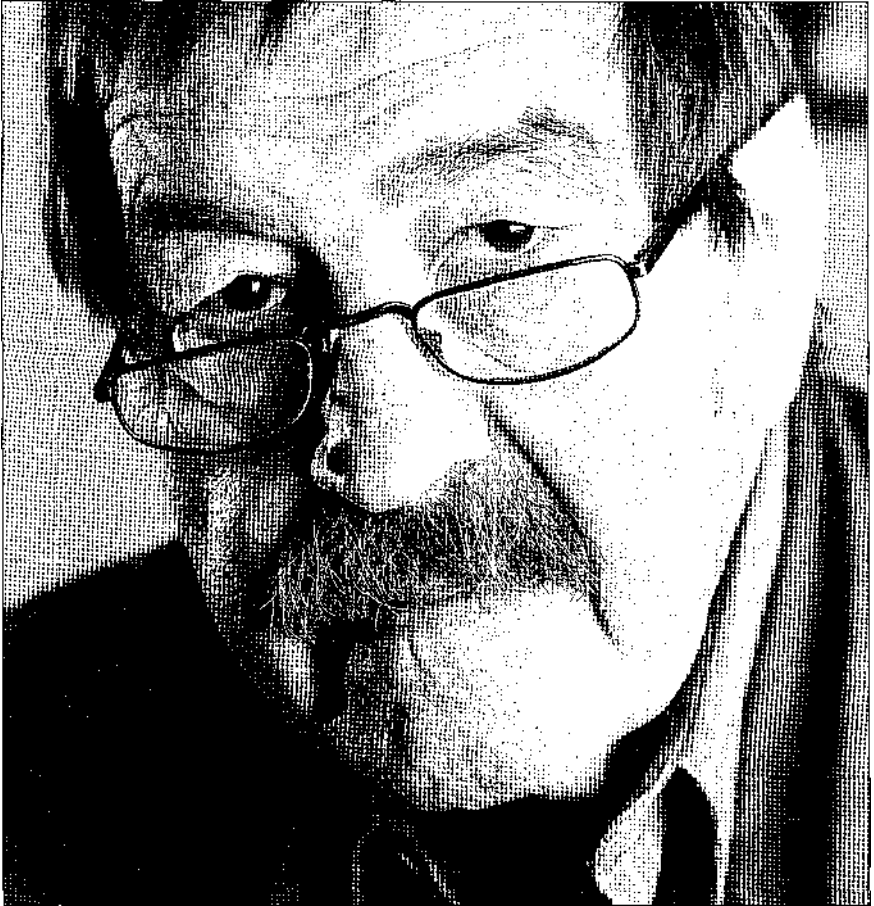
Für dieses Gästebuch bedankte sich das Geburtstagskind, das selber nicht nach Lüneburg kommen konnte, mit einiger Verzögerung:

"... ich weiß, daß keine Entschuldigung ausreicht, mein langes Schweigen auch nur im Ansatz zu erklären. Im Grunde ist es der Eigensinn eines alten Mannes, der sich vorgenommen hat, seine restliche Kraft auf die Dinge zu konzentrieren, die er noch zu sagen hat und die notwendigerweise, wie altgewohnt, mit sehr viel handwerklicher Arbeit zu tun haben. Doch da ich die Sendung aus Lüneburg mit so viel Freude und Interesse zur Kenntnis genommen habe, und mir die Erinnerung an all das, was Sie und Ihre Studenten zu Papier gebracht haben, wieder lebhaft vor Augen sind, bitte ich Sie, meinen verspäteten Dank zu akzeptieren.

Kürzlich hatte ich das ungewohnte und deshalb anstrengende Vergnügen, in sechs Vorlesungen vor Studenten der Medizinischen Universität in Lübeck einen Werkstattbericht auszubreiten, der etwa fünf Jahrzehnte anhaltende literarische und bildnerische Tätigkeit zum Gegenstand hatte. Mir fiel auf, wie dankbar die Studenten waren angesichts solch ungewohnter Information über literarische Arbeitsvorgänge.

Von dieser Anteilnahme und Aufmerksamkeit war auch viel in dem Lüneburger 'Geburtstagsbuch' für mich zu entdecken. - Nochmals vielen Dank und Ihnen und Ihren Studenten freundliche Grüße ..."

(18.03.98)



Günter Grass in Behlendorf 1999

Foto: Werner Bartsch, Hamburg

Für sein literarisches Schaffen wurde Günter Grass im Herbst 1999 der Nobelpreis zuerkannt; für sein hochrangiges bildnerisches Werk steht eine angemessene Ehrung noch aus.

Letzteres stand in Lüneburg im Mittelpunkt, wobei das Buch "Fundsachen für Nichtleser" (Göttingen 1997) die tragfähige Grundlage bildete. Mit diesem farbenfrohen Werk antwortete Günter Grass auf jene Literaturkritiker, die dem vor-

her abgeschlossenen Roman "Ein weites Feld" (Göttingen 1995) ihre eher bis-sige Aufmerksamkeit schenkten.

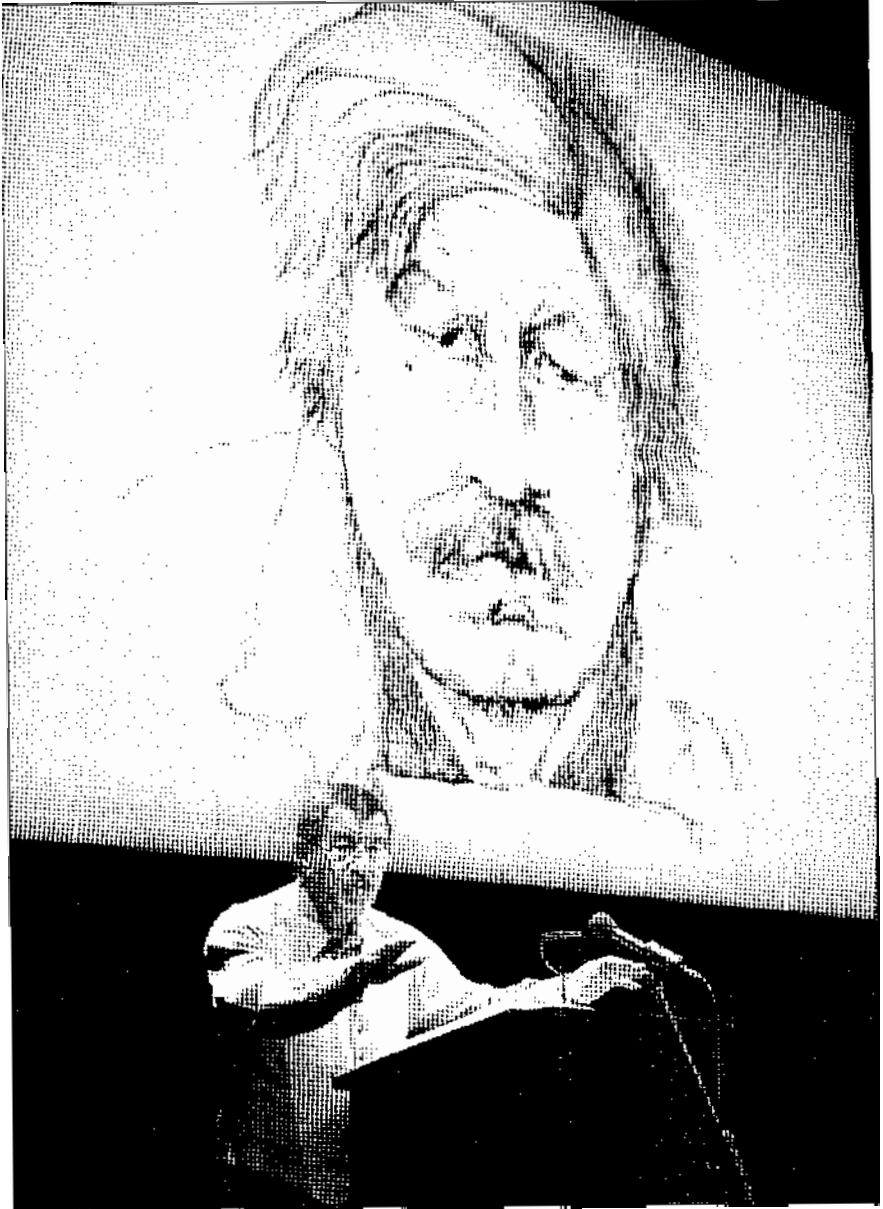
Kaum je zuvor hat ein literarisches Werk eine solche öffentliche Debatte ausgelöst, wie dieser Roman. Über Wochen und Monate beherrschte das Buch die Medien und sorgte bis in die Nachrichtensendungen hinein für kontroverse Diskussionen. Die Presse besprach "Ein weites Feld" nicht nur im Feuilleton; das "Spiegel"-Titelbild und der Verriß im "Literarischen Quartett" boten Anlaß für Leitartikel, für Glossen und Leserbriefe. Die Medien traten in einen Dialog, der auch international wahrgenommen und kommentiert wurde. Eine Freund-Feind-Linie wurde markiert und fixierte die Gemüter.

So in die Schußlinie geraten, gelang es Günter Grass mit seinen "Fundsachen für Nichtleser" die bellende und zähnefletschende Meute blindwütiger Literaturkritiker wirkungsvoll abzuschütteln: auf diesem so ganz anders gearteten weiten Feld vielfarbiger Impressionen hatten jene nichts mehr zu suchen und auch nichts zu (be)finden, hier galten andere Maßstäbe; der Ästhet Günter Grass fand Raum der Stille und bergenden Schatten im ansonsten - nach wie vor - heißen literarischen Gefecht, das nun aber draußen vor der Tür tobte.

Ein Jahr lang hatte Günter Grass mit federleichtem Pinselstrich in den Gedichten und Aquarellen "Fundsachen" lustbetont aufgezeichnet: zunächst Radieschen und Raps, dann Spargel, Kastanien und Fallobst und schließlich Kaninchenspu-ren im ersten Schnee. Günter Grass führt uns in den Garten vor seinem Haus, nimmt uns auf seine dänische Insel mit und in die portugiesische Landschaft. Sein Jahrbuch hält Stimmungen fest: den zärtlichen Neid auf das Kopfkissen der Geliebten, das nach Mückenöl riechende Sommerglück. Selbst dem gnadenlosen Fortschreiten des Alterns gewinnt er ein Lächeln ab. Der "glückliche Steinewäl-zer" betreibt keine inwendige Schau, als dichtender Narziß wirft er einen Stein in den Teich. Und in der Vielfalt seiner Wasserkreise kommen sie alle vor: Ge-liebte, Feinde und gewendete Freunde. Und auch sein versteinert wirkendes Land, auf das er mit aller Liebe, mit Spott und ausdauernder Skepsis blickt, er-hält farbige Aufmerksamkeit.

"Fundsachen für Nichtleser" ist bisher Günter Grass' persönlichstes Buch, wengleich "Mein Jahrhundert" (Göttingen 1999) ähnliche Züge trägt: hier sind es die Aquarelle, die den Gedichten Fläche bieten, dort sind es die Geschichten, die - hier und da - koloriert werden.. In den "Fundsachen für Nichtleser" schwingt vieles mit: leise Komik, Munterkeit und mancher Seufzer. Gebrech-lichkeit wird beweglich, das Bodenhaftende beginnt zu schweben. - Ein Rest bleibt ungesagt.

Gleichwohl galt es, den Kontrast zwischen dem künstlerischen und dem literari-schen Werk zu verdeutlichen, so daß die Entscheidung sicherlich richtig war, als Referentin Tatjana Jesch um einen Beitrag zu bitten. Die promovierte Litera-turwissenschaftlerin skizzierte mit der gebotenen Strenge, die die Logik erfor-



Günter Grass bei einer Lesung aus seinem jüngsten Buch "Mein Jahrhundert" (Göttingen 1999) und vor seinem wandgroßen Selbstportrait im Thalia Theater Hamburg am 10.10.99.

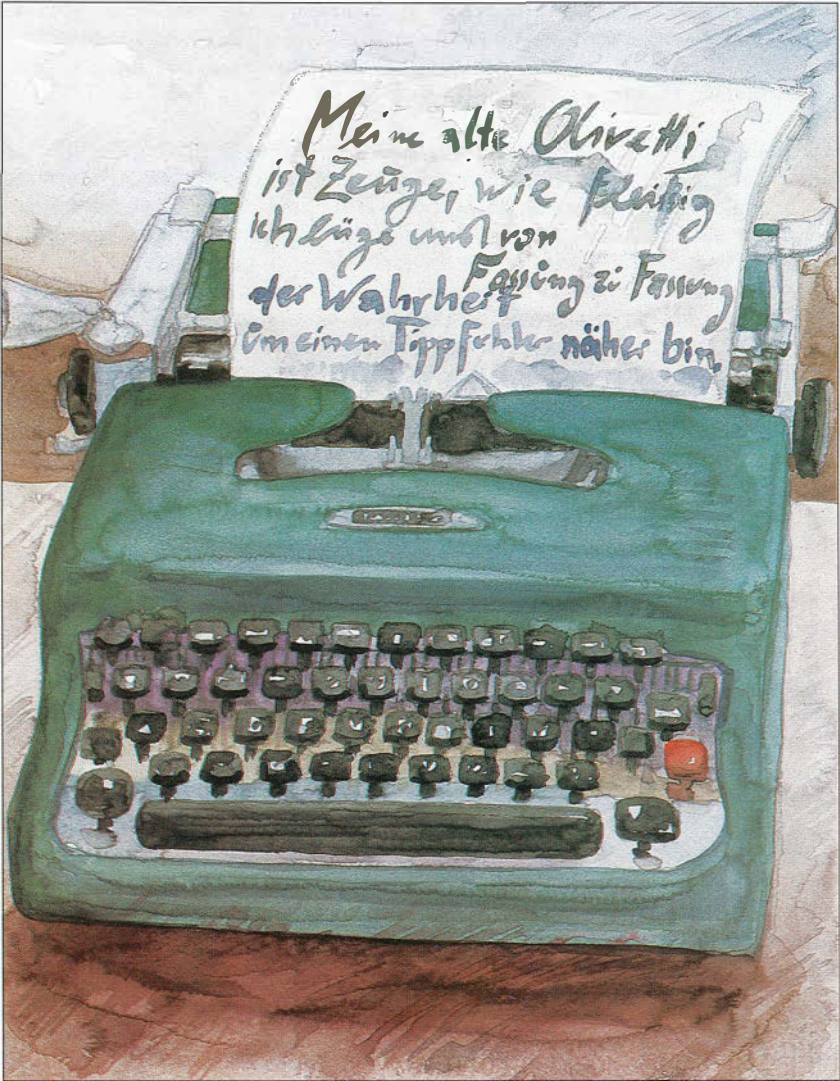
Foto: Ingo Röhrbein, Hamburg

dert, was zu Günter Grass' Werk und der Literaturkritik zu sagen ist: es galt, das Verhältnis des Ästhetischen und des Politischen im Rezensionswesen der Gegenwart zu markieren und - wo möglich - zu klären, woraus Widerspruch, Kritik und Anmerkungen erwachsen, die allesamt dem konstruktiven Diskurs verpflichtet bleiben sollten.

Die damalige Veranstaltung und andere, die dieser vorausgingen bzw. seither in - mehr oder weniger - regelmäßigen zeitlichen Abständen folgten, waren und sind nur möglich, weil es gelungen war, mit Hilfe zahlreicher Förderer diejenigen Kosten aufzubringen, die notwendig waren, um ein Dachgeschoss eines Universitätscampus-Gebäudes so auszubauen, daß der gewonnene Raum den vielfältigen Veranstaltungserfordernissen nun optimal entspricht. Das "Helly-Bruhn-Braas-Centrum" einerseits (benannt nach einer engagierten Unternehmerin mit besonderer persönlicher Ausstrahlung aus Hamburg, die die projektorientierte Arbeit nachhaltig und seit Jahren großzügig fördert) und andererseits das "Institut für Erlebnispädagogik e.V." an der Universität Lüneburg ergänzen einander wesentlich: hier werden die Projekte zusammen mit wechselnden Studentengruppen geplant und entwickelt, um dort öffentlich präsentiert zu werden. Der Universitätsalltag erhält durch solche Aktivitäten seine kreative Ergänzung und praktische Bereicherung, zumal die Öffentlichkeit außerhalb der Hochschule stets sehr bewußt in das lebendige Treiben einbezogen wird.

Mit dieser kleinen Hommage wird vielfacher Dank abgestattet: bei Günter Grass natürlich und bei Gerhard Steidl dafür, daß sie die Genehmigung zum kostenfreien Abdruck der hier integrierten Aquarelle aus den "Fundsachen für Nichtleser" erteilten, bei Helly Bruhn-Braas, die sich spontan bereiterklärte, die Druckkosten zu übernehmen, und bei den Studierenden für ihren Einsatz und das Durchhaltevermögen.

War es 1997 der 70. Geburtstag, der zu den Lüneburger Aktivitäten - Ausstellung, Vernissage und Gästebuch - motivierte, so werden die damaligen Glückwünsche nun durch die fällige Gratulation zum Literatur-Nobelpreis wesentlich ergänzt. Beides erfolgt nicht ganz uneigennützig: möge uns Günter Grass - inzwischen 72 Jahre alt - mit seinen Texten und Bildern auch in Zukunft anregen und erfreuen, ärgern und bereichern, provozieren und wachrütteln, stets aber zum Nachdenken zwingen und zur Einkehr bewegen.



MEINE ALTE OLIVETTI

*ist Zeuge, wie fleißig ich lüge
 und von Fassung zu Fassung
 der Wahrheit
 um einen Tippfehler näher bin.*

Jörg W. Ziegenspeck

FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER

- Eine Ausstellung wird eröffnet -

**Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,
Gefällt mir die Welt.**

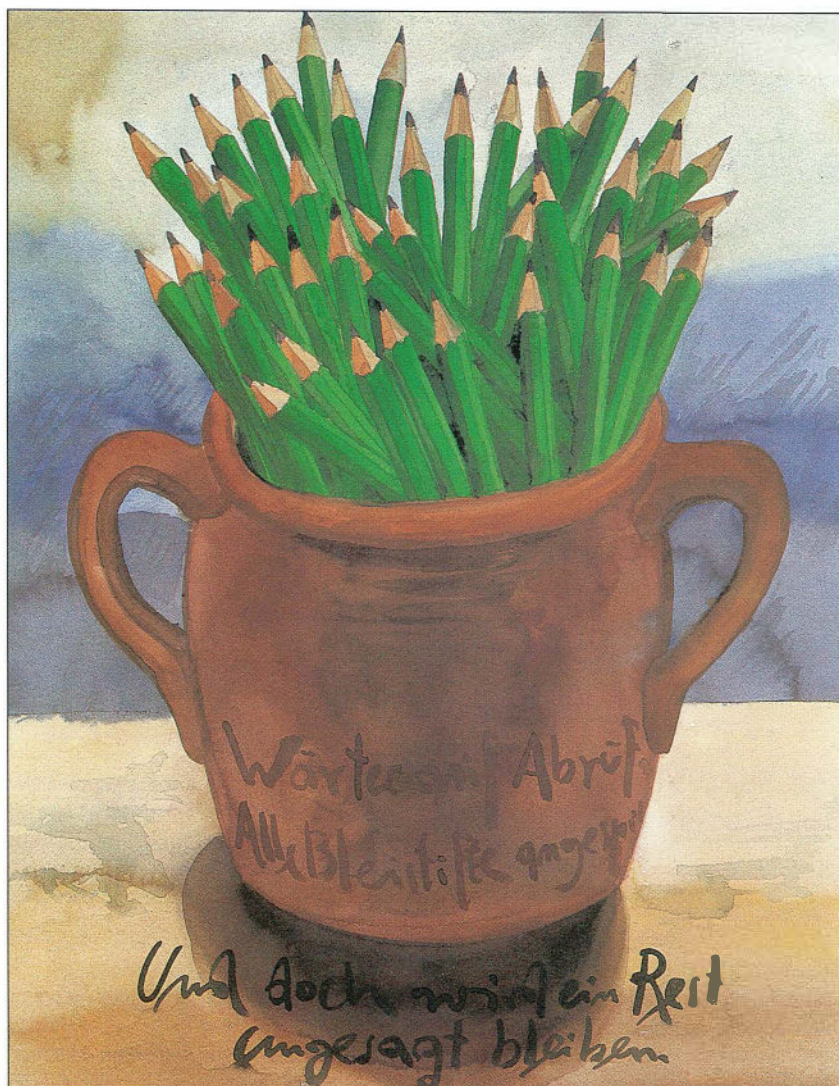
*Lynkeus, der Tünner,
in J. W. Goethes "Faust", Teil II*

***Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
Kolleginnen und Kollegen !***

I

"Fundsachen für Nichtleser" - Als ich diesen Titel - irgendwo und irgendwann, also im Vorübergehen - aufschnappte, da dachte ich zunächst (und ausgestattet mit der berühmten "Pädagogenbrille"): wie schön, ein neues Kinderbuch. Denn die Kleinen sind es doch normalerweise, die als "Nichtleser" gelten. Sie sind es,

- die ihre Umwelt mit kindlicher Unbefangenheit erschließen;
- die ohne das "Netz der Vernunft" wahrnehmen, gewichten und bewerten;
- die (noch) keine Zeichen benötigen, weil sie ihre Wirklichkeit selbstverständlich - vital und unmittelbar - zum Mittelpunkt der Welt erklären, also selbst unmißverständliche Zeichen setzen;
- die zwischen sich und den Dingen keine Abstraktion, keine verbalen Verrenkungen und diffizilen Erklärungen dulden;
- die einerseits dem Einfachen Aufmerksamkeit schenken, andererseits eine unstillbare Neugier Neuem und Kompliziertem gegenüber entwickeln, bei der Nichtwissen durch ein magisches Weltbild kompensiert wird;
- die dem Märchenhaften, dem Mystischen näher sind als der Welt der Erwachsenen mit deren Realitätsbewußtsein und daraus resultierenden Maßstäben und Reaktionen.



VIER ZEILEN NUR

Alle Bleistifte angespitzt.

Wörter auf Abruf.

*Und doch wird ein Rest
ungesagt bleiben.*

II.

"*Fundsachen*" - Für mich ist da der Dachboden mit seinem wohlsortierten Gerümpel identifiziert, mit den abgestellten Möbeln, zur Ruhe gestapelten Kisten und Kästen; alles schön säuberlich mit Tüchern und Stoffbahnen gegen den Staub verhängt, der nun über allem und zusammen mit alten Spinnweben, toten Faltern und Brummern für die "Patina des Vergessenen" sorgt.

Wenn alle aus dem Haus waren, begann die Suche nach dem Verborgenen, wurden Geheimnisse - im wahrsten Sinne des Wortes - entdeckt: Bücher, Akten, Briefe - wenn sie nicht bebildert - waren eher ohne Wert. Aber schon die alten Kleider, die Uniformen, die rostige Blechdose mit den Orden- und Ehrenzeichen jenes fremden Großvaters, der im I. Weltkrieg blieb, und jenes nie gesehenen Vaters, der im II. fiel, der Säbel mit seiner blitzblanken Klinge, die Pistole - in Ölpapier eingewickelt, also (fast) noch gebrauchsfertig - und, wie sich später zeigte, auch geladen ... nicht auszudenken !) - das waren meine "*Fundsachen*" auf diesen abenteuerlichen Ausflügen der Kindheit auf den Olymp. Und mit jedem Gegenstand - zu denen ein bestimmter Geruch, die Stille des Hauses und das Gefühl des Verbotenen gehörte - erschloß sich mir etwas von der "vergessenen und vergangenen Welt".

Nein, das waren nicht nur "*Fundsachen*", die da nach langem Kramen und Suchen zum Vorschein kamen (und immer auch wieder so verstaubt werden mußten, als wäre nie jemand auf dem Boden gewesen), das waren Schätze von unendlichem Wert !

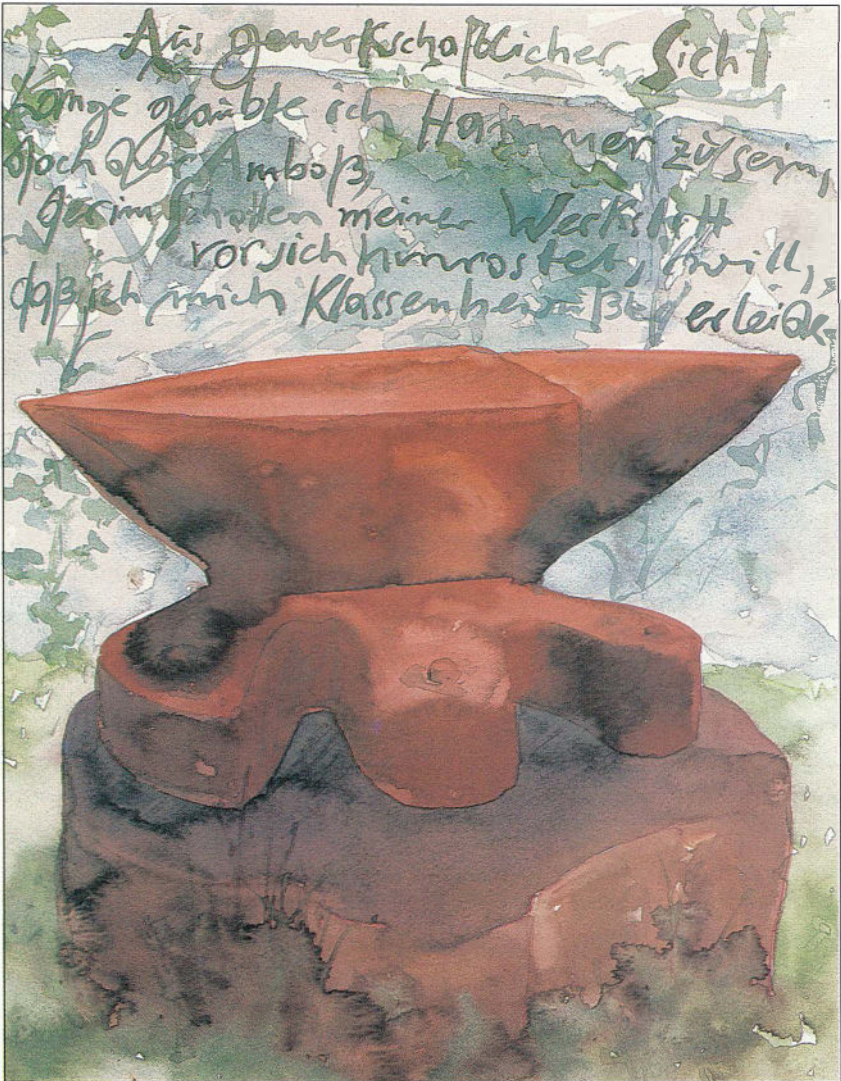
III.

"*Fundsachen für Nichtleser*" - Zunächst also nur eine Metapher ohne das Wissen um das Buch; doch dann gesellte sich wenig später der Autorenname zum Titel: *Günter Grass*. - Da war meine Neugier endgültig entfach !

"*Fundsachen für Nichtleser*" - und sofort tauchte jenes andere bebilderte Buch von *Liselotte und Siegfried Lenz* (1986) auf: "*Kleines Strandgut*".

Aber "*Strandgut*" ist etwas anderes: es muß freigegeben und bloßgelegt werden, wird also aus dem "Reich des Dunkels" aus der unendlichen Weite der See angespült, ehe es jenem etwas erzählen kann, der seine Sinne dafür schärfte. "*Strandgut*" - das sind angeschwemmte Symbole der Vergänglichkeit, oft morbide, zersetzte Gegenstände - Geschichten zwischen Traum, Tod und Wirklichkeit suchen ihren Anfang, ihre Dynamik und ihren Schlußpunkt in uns "Strandläufern", die wir den Blick auf den Boden gerichtet haben, gleichwohl von der Unendlichkeit des Raumes wissen und von den Chiffren des Meeres erzählen können.

Am Schluß dieses anrührenden Buches von *L. und S. Lenz* lautet der allerletzte Satz: "Am Ende eines Strandgangs, da mach es wie ich: Nimm dir ein Stöck-



AUS GEWERKSCHAFTLICHER SICHT
*Lange glaubte ich, Hammer zu sein,
 doch der Amboß,
 der im Schatten meiner Werkstatt vor sich hin rostet, will,
 daß ich mich klassenbewußter erleide.*

Tatjana Jesch

Günter Grass und die Medien - oder: Zum Verhältnis von Ästhetik und Politik

Anmerkungen zum "Fall Fonty"

I.

Ich werde in meinem Vortrag zunächst auf den "Fall Fonty", also die überaus tumultuöse und affektiv aufgeheizte literaturkritische Rezeption von Günter Grass' 1995 erschienenem Roman *Ein weites Feld* eingehen. Dabei werde ich versuchen, die komplizierte Struktur der Intertextualität und der Subjektkonstellationen in diesem Werk anschaulich zu machen. Der Nachvollzug dieser ästhetischen Strategien soll auch die politischen Implikationen des Romans erkennbar werden lassen. In einem nächsten Schritt werde ich eine Kritik der Kritik mit einer Kritik des Werkes verbinden und dabei dem Verhältnis des Ästhetischen und des Politischen besondere Aufmerksamkeit widmen. Sodann werde ich der Frage nachgehen, weshalb Günter Grass mit seinen politischen und ästhetischen Artikulationen immer wieder scheinbar unverhältnismäßige Aggressionen auf sich zieht. Mit Blick auf andere Medien-Eklats vor und nach dem "Fall Fonty" sowie auf die politische Biographie des Schriftstellers und seine gar nicht so ketzerischen Grundüberzeugungen kreise ich diese Frage ein. Schließlich versuche ich aus einer struktural-psychoanalytischen Perspektive eine Antwort, die die paradoxe Struktur der Moral in der bürgerlichen Ökonomie reflektiert und mit dem Moralismus eines Günter Grass konfrontiert.

II.

Zunächst also zum "Fall Fonty": Das Verhältnis zwischen Ästhetik und Politik, um das es in diesem Vortrag gehen soll, ist im "Fall Fonty" ein mehrfaches. Zum einen strukturiert es den Roman selbst, der als ästhetisches Produkt eine politische Thematik anschlägt und dabei die politischen Verstrickungen zweier Ästheteten, nämlich Fontanes und seines Wiedergängers Fonty, kunstvoll miteinander verknüpft. Sodann aktualisiert der "Fall Fonty" das Verhältnis von Ästhetik und Politik in der literarischen Produktion wie Rezeption, wobei die Gestalten des Dichters und des Kritikers mit ihren je eigenen Texten die Bühne des Literaturbetriebs betreten.

Der Text des Kritikers folgt dem Text des Dichters nach und eilt ihm zugleich voraus. Nicht nur ist die Produktion nicht frei von der Antizipation ihres Widerhalls, auch geschieht die Rezeption unter dem Eindruck der Literaturkritik, die das Werk ankündigt, nacherzählt, umschreibt und substituiert, noch bevor die Lesenden es in Händen halten. Das Rezensionswesen als Agentur des Marktes subvertiert die Illusion eines substantiellen literarischen Textes und affirmiert sie zugleich: die Kommentare, die Verrisse und Lobreden zielen auf ein Original. Die Leser des Feuilletons, die Rezipienten der Medien werden verführt, das kritische Urteil, das sich vor das Werk stellt, durch eigene Lektüre zu überprüfen. Ein ursprünglicher Text jedoch ist nicht zu haben, und die Wucherungen der Kritik lassen sich nicht kappen, ohne daß ein Vielfaches an Prätexten¹ nachwächst.²

Neben der Flut der Rezensionen gehen weitere Texte und Kon-Texte dem Grass'schen Text *Ein weites Feld* in der Produktion wie in der Rezeption 'voraus': Es sind dies das Werk Fontanes und die Geschichts-Schreibung des 19. bis hin zum ausgehenden 20. Jahrhundert. Der Text Fontanes und der historische Text scheinen im Sinne einer zeitlichen Linearität vorgängig gegenüber dem Roman von Grass, doch gehen sie in diesen ein als Substitute ihrer selbst. Zitate und Marginalien der Fontaneschen Belletristik und Biographie, Fußnoten und Verweise der Geschichte wiederholen das Archivierte und Erinnernte und schreiben es in der Wiederholung als Neuigkeiten in einen neuen Kontext ein.

Auch die Subjekte im Roman *Ein weites Feld* stammen aus anderen Texten, aus dem Werk eines anderen Autors - Fontane - und aus anderen historischen Epochen. Sie sprechen in Zitaten, sind in ihrem Sprechen nicht fixierbar auf eine abgeschlossene Identität. Der Held Fonty alias Theo Wuttke verschmilzt augenblicksweise mit seinem Vorbild Fontane: "Er war, was er sagte, und die ihn Fonty nannten, glaubten ihm aufs Wort"³. Der Protagonist wird aber nicht eins mit seinem "Einundalles", wie Ehefrau Emmi Wuttke das Idol ihres Mannes alenthalben nennt. Er bleibt Doppelgänger⁴, geworfen ins ausgehende 20. Jahrhundert, das mit seinen politisch-ökonomischen Strukturverschiebungen seine Risse durch die Subjekte zieht. In Fonty treffen die Brüche des 19. und des 20. Jahrhunderts aufeinander. Nicht selten verlaufen sie parallel, nicht selten 'hauen' die Jahrhunderte 'in dieselbe Kerbe'.

Die Subjekte sind einander Schatten, ihre Duplizität verdoppelt sich. Bereits auf dem von Grass mitgestalteten Umschlag der Erstausgabe fügen sich Fonty und sein "Tagundnachtschatten" Ludwig Hoftaller in einen einzigen Schattenriß: "Die schon tief stehende Sonne machte, daß sie auf das Mauerbild einen gepaar-

¹ Vgl. lat. prae-texo: vorn anweben, säuern, verhüllen, bemänteln

² Vgl. Franz Josef Czernin: Marcel Reich-Ranicki. Eine Kritik, Göttingen 1995, S. 55 f.

³ Günter Grass: Ein weites Feld, Göttingen 1995, S. 10

⁴ Vgl. Sigmund Freud: Das Unheimliche (1919), in: ders.: Studienausgabe Bd.IV (StA IV) 8. Aufl., Frankfurt / M. 1989
Vgl. auch Sarah Kofman: Derrida lesen, Wien 1988, S. 210, Anm. 8

ten Schatten warfen, der ihnen folgte und ihre Gesten nachäffte, sobald sie mit Händen aus weiten Mantelärmeln redeten”⁵. Die Subjekte diffundieren zu provisorischen Einheiten, werfen dann gemeinsame Schatten und werden in ihrer Doppelung wiederum von einem Doppelgänger verfolgt. Diese Kette der Binari-tät setzt sich in die Namensgebung fort. Fonty ist, wie erwähnt, Träger zweier Namen: “Seinen Papieren nach hieß er Theo Wuttke”⁶, und auch Hoftaller, als Geheimagent prädestiniert für ein Switchen zwischen den Identitäten, ist unter anderem Namen an die Öffentlichkeit getreten, indem sein “Vorleben unter dem Titel ‚Tallhover‘ auf den westlichen Buchmarkt kam”⁷.

Die Mobilität der Subjekte, die sich in verschiedenen Jahrhunderten und in verschiedenen fiktionalen Bezugssystemen konstituieren - auch die Biographie eines Dichters ist Fiktion -, verdichtet sich in der Gestalt des Geheimagenten Hoftaller. Die Heimlichkeit des Identitätswechsels, der Doppelidentitäten und Doppelleben, die den Agenten nicht nur zum Doppelgänger der observierten Subjekte⁸, sondern auch seiner selbst machen, ist zugleich eine Unheimlichkeit. Die Gefahr der Bespitzelung, des Eindringens in die Intimität, schürt das Mißtrauen gegenüber dem Vertrauten, die Fremdheit gegenüber dem Intimus. Und der Agent selbst, der informelle Mitarbeiter wird sich fremd und haftet zugleich an seiner Identität als einem Geheimnis, das nur er kennen darf. Die Illusion dauerhafter psychophysischer Einheit wird genährt durch ihre Bedrohung und erschüttert durch das beständige Gleiten zwischen den intersubjektiven Rollen.

Der Roman setzt seine Gestalten zudem den tektonischen Verschiebungen aus, die der Zusammenbruch der stalinistischen Staatswesen im allgemeinen und der DDR im besonderen auslöst. Die Risse des 20. Jahrhunderts, einer kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung und eines in der Verstaatlichung erstarrten Bürokratismus, haben sich eingeschrieben in die Subjekte und in die ‘äußere’ Welt. Die Berliner Mauer ist eine solche Schrift, selbst beschriftet und schließlich aus- radiert durch eine Schiebebewegung am Wirtschafts-Wunderblock. Daß die Schrift bleibt, daß das Unbewußte eine Schrift ist und daß die Ökonomie nicht aussetzt mit Hämmern und Meißeln, das ist wahrnehmbar schon beim Fall der Mauer, den die ‘Mauerspechte’ beschleunigen: “Mit Hammer und Meißel, oft nur mit Pflasterstein und Schraubenzieher zermürbten sie den Schutzwall (...) Und über weite Flächen gab das kilometerlange, bis kurz vor Schluß verlängerte Wandbild in museumsreifen Fragmenten handtellergröße Placken und in winzi- gen Bruchstücken wilde Malerei preis (...) All das sollte dem Andenken dienen. Abseits vom Gehämmer, im sozusagen zweiten Glied der von Westen her be- triebenen Demontage, lief bereits das Geschäft. Auf Tücher oder Zeitungen ge- breitet, lagen gewichtige Batzen und winziger Bruch. Einige Händler boten drei

5 Grass: Feld, S. 17

6 Grass: Feld, S. 9

7 Grass: Feld, S. 11. Der Protagonist Tallhover aus dem gleichnamigen Roman von Hans Joachim Schädlich lebt in Grass’ Hoftaller fort.
Vgl. Hans Joachim Schädlich: Tallhover, Reinbek b. Hamburg 1986

8 Diese Subjekte sind für Hoftaller Objekte, vgl. Grass: Feld, S. 109, 429 und passim.

kaufszahlen explodieren. Der Autornamen als Markenzeichen und das angegriffene Werk erweisen sich als ebenso unsterblich wie Fontane, der sich im Romanhelden Fonty reinkarniert. Und auch der Autor Grass überlebt als homo oeconomicus dank der Dynamik der kapitalistischen Zirkulation, obwohl und weil er ihre Obszönität so medienwirksam attackiert.



Foto: Gerhard Steidl

Angaben zur Person der Autorin:

Dr. Tatjana Jesch, Jg. 1963, Dozentin für Literaturwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Zur Zeit Arbeit an einer Habilitation über "Literaturkritik im Medienvergleich".

Arbeitsschwerpunkte: Struktural-psychoanalytische Literaturwissenschaft, literarische Semiotik, Medienwissenschaft, Kinderliteratur- und Märchenforschung.

Veröffentlichungen: u. a. *Das Subjekt in Märchenraum und Märchenzeit. Eine struktural-psychoanalytische Textstudie vor der Folie antipädagogischen Denkens*. Wien: Passagen-Verlag 1998; *Kindliche Literaturbetrachtung. Moralismus und Perspektiven der Emanzipation*. In: Norbert Neuß (Hrsg.): *Ästhetik der Kinder*. Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik 1999, S. 115 - 131.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Tatjana Jesch
Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Lesezentrum -
Im Neuenheimer Feld 561
69120 Heidelberg

Schriftenreihe
ANSTÖSSE UND BERICHTE AUS DER
"PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT"

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

- Heft 1: Ziegenspeck, Jörg W.:
EINE IDEE WIRD HUNDERT.
100 Jahre Landerziehungsheime in Deutschland.
Mit Beiträgen von Gerold Becker und Hartmut Alpei.
Lüneburg 1998, 53 S., DM 10,-- (ISBN 3-89569-039-2)
- Heft 2: Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):
ER / SIE - SEH-TEXTE VON URSULA MENZER.
Mit Photographien und Photogrammen von Evelin Frerk
und einer Audio-CD der ER / SIE-Textperformance.
Mit Beiträgen von Ignatz Kerscher, Ursula Menzer und
Jörg W. Ziegenspeck.
Lüneburg 1999 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-042-2)
- Heft 3: Voß, Stephanie / Ziegenspeck, Jörg W.:
DAS PROJEKT -
EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNG.
Historische Wurzeln, schulpädagogische Reflexionen und
hochschuldidaktische Anregungen.
Mit einem Vorwort von Rolf Wernstedt,
Präsident des Niedersächsischen Landtags.
Lüneburg 1999, 88 S., DM 16,-- (ISBN 3-89569-038-4)
- Heft 4: Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):
FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER.
Rückblick auf eine Ausstellung und Hommage an den
Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.
Mit Beiträgen von Tatjana Jesch und Jörg W. Ziegenspeck
und acht Bildern von Günter Grass aus dessen Buch "Fund-
sachen für Nichtleser".
Lüneburg 1999, 40 S., DM 16,-- (ISBN 3-89569-043-0)

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag
edition erlebnispädagogik
im
Institut für Erlebnispädagogik
an der
Universität Lüneburg
Scharnhorststraße 1
D - 21 335 LÜNEBURG

ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Schriftleitung:

PD Dr. Torsten Fischer (Berlin), Prof. Dr. Wolfram Schleske
(Ludwigsburg), **Dr. Peter Sommerfeld (Solothurn / Schweiz)**

Von 1981 bis 1987 erschien als Vorläufer der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" der überregionale Informationsdienst "Segeln und Sozialpädagogik". Über 50 Hefte kamen zwischen 1981 und 1987 heraus. Vom zögernden Beginn in den ersten Jahren bis zu den jeweils 12 Heften, die jährlich seit 1986 erscheinen, reicht der Spannungsbogen der Entwicklung. Aber nicht nur der quantitative Aspekt ist bemerkenswert (so erschien mit Heft 10-1991 die 100., mit Heft 12-1995 die 150. Ausgabe der ZfE), vielmehr verdient auch der qualitative Aufmerksamkeit: waren es anfangs eher vorsichtige Versuche, das praktische Erfahrene zu reflektieren und öffentlich zu diskutieren, so kann inzwischen festgestellt werden, daß die Beiträge inhaltlich zunehmend differenzierter werden. Auch das theoretische Netz konnte inzwischen dichter geknüpft werden, so daß der Gedanken- und Meinungsaustausch auf dem besten Wege ist, ein gemeinsames und tragfähiges wissenschaftliches Fundament zu finden.

Die Diskussion der vergangenen Jahre machte zunehmend deutlich, daß das Thema 'Segeln und Sozialpädagogik' - trotz hoher und immanenter Relevanz - nicht allein den Hintergrund der Erlebnispädagogik abbilden konnte, so daß bereits im 7. Jahrgang (1987) der Zusatz "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" gerechtfertigt erschien. Mit dem 8. Jahrgang (1988) wurde diesem inhaltlichen Trend der fachlichen Auseinandersetzung dann dadurch Rechnung getragen, daß die Zeitschrift als "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" fortgesetzt wurde. Zu hoffen ist dabei, daß die Diskussion verbreitert, differenziert und intensiviert werden kann. Gleichwohl werden - wie bisher - Themen aus den Praxisfeldern von 'Segeln und Sozialpädagogik' bedeutsam bleiben, weil auf diesem Sektor die wissenschaftliche und praktische Koordination und Kooperation im deutschsprachigen Raum nachweisbar am weitesten vorangetrieben wurden.

Wer Beiträge zur Diskussion stellen möchte, wird aufgefordert, Aufsätze oder Studien einzureichen. Für eingereichte Beiträge kann allerdings keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare werden nicht gezahlt. Jährlich erscheinen 12 Ausgaben (teils auch als Doppel- bzw. Mehrfachhefte); die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" wird zum Selbstkostenpreis (102,- DM im Jahres-Abo) abgegeben. Zentrales Ziel ist es, jenen erlebnispädagogisch orientierten Personen und Institutionen ein Forum für den Gedanken- und Meinungsaustausch zu bieten, die dieser besonderen Form einer aktivierenden Erziehung persönlichkeitsfördernde Bedeutung beimessen. Diesem Kommunikationsbedürfnis entsprechend wird die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" in Kooperation mit den Beteiligten und Lesern herausgegeben, von einem hochkarätigen Beirat begleitet, von einer Schriftleitung aufmerksam betreut und vom Herausgeber letztendlich verantwortet.

Interessenten wenden sich direkt an die Schriftleitung im Verlag:

Verlag
edition erlebnispädagogik

**Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der Universität Lüneburg**

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

Fachbereich I: Erziehungswissenschaft

**Scharnhorststraße 1
D - 21335 L ü n e b u r g**

**Telefon: 04131 / 40 61 47
Telefax: 04131 / 40 61 48**
